

# Wer und was wirkt im therapeutischen Wirk-Bündnis der Osteopathie?

## Ein medizinphilosophischer Beitrag aus osteopathischer Sicht Teil 2: Was wirkt im Wirk-Bündnis der Osteopathie?

Albrecht K. Kaiser

### Zusammenfassung

Im 1. Teil dieses Beitrags versuchte ich dem Leser zu verdeutlichen, wer der Osteopath bzw. die Osteopathin ist, wenn man sich ihm/ihr medizinphilosophisch von Seiten einer phänomenologisch-anthroposophischen Perspektive nähert [1].

Zur Erinnerung: im Verständnis einer ganzheitlichen Lebensschau von Mensch und dessen Leib – die auch Gesundheit und Krankheit einschließt – betrachtet man aus klassischer osteopathischer Sicht den menschlichen Organismus als eine Zusammensetzung verschiedener Wesensglieder, die physisch und geistig wesensbildend am Aufbau und am Erhalt des Leibes, gesamt des Organismus, beteiligt sind. Mit Stills ideengeschichtlichem Ansatz zur Bestimmung des Menschen war dies mit der Formel des „triune men“ versehen worden. Diese Formel gilt bis heute als der osteopathische Lehrbefund einer dreifach differenzierten Einheit zur Bestimmung des Menschen. Ich habe im 1. Teil versucht diesen historischen Befund einer anthropologischen Neubestimmung zu unterziehen. Mit Stills Überlegungen zu einem im leiblichen Organismus wirkenden Steuerungskonzept konnte eine Systematik abgeleitet werden, die sowohl prozessphilosophisch als auch relationsontologisch verstanden werden sollte. Hier nun fällt für die Gegenwart eine nur körpermedizinische Bestimmung des Menschen, die biomedizinisch gelehrt wird, spätestens heraus. Denn in den biomedizinischen Wissenschaften gilt der Organismus prinzipiell als eine biologische Maschine, die von genetischen Programmen gesteuert wird, was die Eliminierung jegliches Lebendigen, wie Selbstsein, Erleben, Subjektivität und Geist, zur Folge hat [2].

Ich entwickelte den Gedanken einer am Leib orientierten Anthropologie. Als eine vom Bewusstsein des Ich sich konstituierende Anthropologie. Die das Ich als im Leib geistig tätig wirkend versteht. Es galt und

gilt diesen Befund für das 21. Jahrhundert zu aktualisieren. Es wurde dann phänomenologisch-anthroposophisch argumentiert, dass die Stufung des „triune men“ mit der Wesensgliederlehre des menschlichen Organismus R. Steiners sich anschlussfähig rekonstruieren lässt. Wenn bei Steiner vom physischen Leib, dem Lebensleib (Ätherleib), der Seele (Astralleib) und dem Geist (Ich) gesprochen wird, erfährt diese anthropologische Bestimmung über die Stufung Stills hinaus ein viertes, zusätzliches geistiges Wesensglied zum menschlichen Organismus; das des individuellen Geistes, das Steiner mit dem „Ich“ bzw. dem „Ich-Leib“ gleichsetzt [3].

### Schlüsselwörter

Osteopathie, Leib, Phänomenologie, Anthroposophie, osteopathisches Sein, mentaler Organismus, Selbstwahrnehmung, Tastsinn, Biomedizin, Wirkmechanismus

### Abstract

Who and what constitutes connection within osteopathic treatment? The article reflects on a body-oriented anthropology: as an anthropology constituted by the consciousness of the self, which understands the self as working spiritually in the body. It is important to update this finding for the 21st century under osteopathical aspects. Phenomenologically and anthroposophically, it is argued that the grading of Stills' "triune men" can be reconstructed by R. Steiner's human being with the essential link theory. In this anthropological position, the mode of action for osteopathy is being worked out, which is derived from this theory formation. What works how can be understood as the active self force – a cognitive and active power of the osteopath, on the other hand as an image and active power by the patient. Such a phenomenological-anthroposophical construct of Steiner's sensory organism – represented by the ex-

ample of the sense of touch – experiences a tangible touch that can be experienced individually through self-observation; because it is my own self which is stuck inside the sense of touch and works in the other person.

### Keywords

Osteopathic science, lived body, phenomenology, anthroposophy, the osteopathic being, mental organism, self-perceived-perception, alliance of potency, sense of touch, biomedical science, mode of action

### Einleitung

Mir kommt es nun im 2. Teil für die Besprechung des osteopathischen Wirk-Bündnisses besonders auf dieses Ich zum tieferen Verständnis des menschlichen Organismus als Ganzheit des Lebens an. Warum? Im Ich vereinigen sich all die geistig-leiblichen Aktivitäten des Menschen. Da wir das Ich als aktiv und verwandelnd tätig klassifiziert haben, hat es gerade Einfluss – als Wirk- und Bildekräfte – auf die physische Leiblichkeit und das Seelische des Menschen. Ich unternehme in die Einsicht solcher geistigen Aktivität den Versuch, eine Brücke zu schlagen, um an Stills Modell seines Steuerungskonzepts – anschlussfähig zu argumentieren, um Still in die Steiner'sche Sinnes- und Menschenkunde einzuführen. Dies aktual zur Beantwortung der Frage: „Was wirkt – wenn es wirkt – im therapeutischen Wirk-Bündnis der Osteopathie?“

Hierzu einfürend ein Zitat Stills aus dem Jahr 1902:

„So gehorcht das biogene oder materielle Leben der beiden [irdische und himmlische Welt; AK] der Weisheit des himmlischen Verstandes oder Lebens. Das Ergebnis ist die Vollkommenheit, weil das Erdenleben in materieller Form die Weisheit des himmlischen Gottes widerspiegelt. Wir sprechen deshalb von biogenem oder dualem Leben, das die ewige Wechselseitigkeit, welche die gesamte Natur durchdringt, darstellt. Die himmlischen Welten des Raumes oder ätherischen Lebens gestalten weise aufgebaute Formen im Austausch gegen die Nutzung der materiellen Substanz.“

(A. T. Still 1902 [4])

Dieser metaphorisch aufgeladene, etwas sperrige, für Still typische Text soll verdeutlichen, wie er hier ein Steuerungskonzept vertritt („ätherischen Lebens gestalten weise aufgebaute Formen“), das eine Offenheit für das pantheistisch verstandene Universum ausspricht, das sich im einzelnen Menschen spiegelt. Der Mensch ist eingebettet in ein „biogenes Leben“ [4], was heißt, dass er sich einerseits weltlich (Erdenleben in materieller Form), andererseits (ätherisches Leben in den himmlischen Welten des Raumes) im Leib-Welt-Verhältnis befindet. Denn Mensch zu sein heißt bei Still; eine biogene Kraft innezuhaben, die Lebendigkeit aus der Zelle aus dem Gewebe aus dem gesamt geordneten Organismus generiert. Diese Lebendigkeit kommt von der kreativen Kraft der Zellen, die Vitalität im Leib erzeugt und dort auch unterhält. Für Still ist dafür explizit der Schöpfungskontext bzw. sein pantheistisch verstandenes Universum verantwortlich, somit geisterfüllt und geistgesättigt [7].

Für unseren ideengeschichtlichen Kontext zur klassischen Osteopathie ist Stills reife Auffassung einer steuernden und verteilenden Aktivität festzuhalten, die er seinem Lebenskraftkonzept unterstellt. Ausführlich sei hierzu auf Fuller [5] verwiesen.

## Das im Leib geistig-tätige Wirken des Osteopathen

Im therapeutischen Wirk-Bündnis – wie im 1. Teil beschrieben [1] – entwickelt der Osteopath durch die Actio palpationis Wahrnehmungs- und Denkerlebnisse, die in der Folge sein therapeutisches Handeln leiten. Diese Erlebnisse (Wahrnehmen, Denken und osteopathisches Handeln) entwickeln sich im Leiblichen eines jeden Osteopathen in mannigfaltiger Art und Weise. So konstituiert der Osteopath seine individuelle Erlebniswelt im geistig tätigen Sein und behandelt in der Folge gemäß diesen individuellen Erlebnissen. Das ist ein individueller, willentlicher und selbsttätiger Akt, der durch den Tastsinn in Gang gesetzt wird.

Im Mittelpunkt der weiteren Betrachtung steht nicht mehr das osteopathische Wahrnehmungsmoment selbst, sondern im Mittelpunkt steht jetzt der prozessual geistige Akt über das Denken zum handlungsweisenden Urteilen während der Tast(be)handlung. Denn jedes Wahrnehmungserlebnis infolge des Tastens muss aus der physisch-leiblichen passiven Rezeptivität – umgangssprachlich als „Spüren“ beschrieben – in Formen geistigen Erlebens aktiv ins Denken und dann ins Urteil überführt werden, um erlebbar und begrifflich fassbar zu werden [7]. Hier nun wirkt der aktiv tätige Geist, das Ich im seelischen Anteil des Menschen, als Schöpfer dieser denkenden-wirkenden Tätigkeit. Das Ich wirkt geistselbstaktivierend in diesem Erkenntnisprozess und wird zur lebensschaffenden Kraft. Es ist dies die *Conditio sine qua non*, die ich für die osteopathische Handlung annehme.

Wir halten fest: Dieser Wahrnehmungs-, Denk- und Urteilsakt ist eine individuell wirksame Tätigkeit, die sich im Menschen auf eine Kraft bezieht, die lebensschaffend als Ich-Kraft ausgewiesen werden soll. Daraus folgt jedoch, dass wir – wie deutlich im Natu-

ralismus vertreten – das sensorische Wahrnehmungsmoment rein körperlich-materieller Genese ablehnen, um dahinter für die osteopathische Theoriebildung Neues und Wesentliches zu erfahren.

„Der Geist ist der Mittelpunkt des Menschen, der Leib der Vermittler, durch den der Geist die physische Welt betrachtet und erkennt und durch den er in ihr wirkt. Die Seele aber ist der Vermittler zwischen beiden.“

(R. Steiner 1978 [3])

Wie schon im 1. Teil besprochen gilt diese Gliederung der Entwicklungskraft im Menschen:

- Entwicklungskraft des Ichs
- Lebenskraft der Seele
- Gesundungskraft des Leibes

Da wir in der Entwicklungskraft vom Ich ausgehend Wirk- und Bildkräfte auf die anderen Leiber unterstellen – die ins Seelische-Geistige und Physische hinein wirken –, erfahren damit der osteopathische Akteur wie auch seine Handlungen einen Perspektivenwechsel: weg von den bekannten Positionen anthropologischer Sichtweisen passiv-perzeptiver Effekte aus dem körperlichen Sensorium hin zu einem Prozess gesamt menschlicher Individualisierung von tätigem Schaffen des geistig tätigen Seins (geistiger Organismus), sich im Ich-Bewusstsein wirksam handelnd zu erleben.

Ich will das für unser therapeutisches Wirk-Bündnis präzisieren. Jede Berührung ist gleichzeitige Selbstberührung. Warum ist das so? Weil der Osteopath durch den Tastsinn – dem (Be-)Tasten des Patienten, etwas erlebt, was er sogleich als Antwort seiner Tasthandlung selbst empfängt bzw. das zu ihm „zurückstrahlt“. In anthroposophischer Sprechweise kann man das für den Tastsinn so beschreiben: Das, was ich durch den Tastsinn von der Außenwelt erfahre, indem ich das Gewebe mit meinem Fingerdruck berühre und dort tastend erlebe, erfahre ich in *meinem*

Gewebe, erfahre ich in mir als einen Widerstand meiner Leibesgrenze – gleich einem Zurückgestoßenwerden zu mir selbst – auf mein in diesem Erleben aktives Ich. Dies geschieht, indem ich mich mit meinem Bewusstsein an der Grenzfläche zwischen mir und dem Patienten befinde. Diesen Tastvorgang präzisiert Steiner wie folgt:

„Das Ich [der Osteopath; AK] strahlt gewissermaßen seine eigene Wesenheit bis zu der Berührungsstelle mit dem äußeren Gegenstande [dem Patienten, AK] und läßt nach Maßgabe der Berührung dann diese eigene Wesenheit [der Osteopath; AK] in sich zurückstrahlen. Die zurückstrahlende eigene Wesenheit bildet den Inhalt der Tastwahrnehmung. Warum erkennt nicht sofort das Ich [der Osteopath; AK] die Tastwahrnehmung als den eigenen Inhalt? Weil dieser Inhalt von der anderen Seite [dem Patienten; AK], von außen her, einen Gegenstoß erhalten hat und nun so zurückkehrt, wie ihn dieser Anstoß der Außenwelt geprägt hat. Der Ich-Inhalt kehrt also zurück mit dem Gepräge, das er von außen [dem Patienten; AK] erhalten hat. Das Ich [der Osteopath; AK] empfängt somit in der Beschaffenheit seines eigenen Inhaltes eine gewisse Eigenschaft der Außenwelt [den Patienten; AK].“

Weiter fährt Steiner fort:

„Dass es wirklich innerliche Ich-Erlebnisse [der Osteopath; AK] sind, welche nur in ihrer Prägung die Eigenheit der Außenwelt [der Patient; AK] aufgenommen haben, kann nur durch ein Urteil gewonnen werden.“  
(Steiner [8])

In diesem Zitat steckt eine Fülle sinneskundlicher Annahmen, auf die jetzt nicht eingegangen werden soll. Was für unser Theorem zum Wirk-Bündnis wichtig ist festzuhalten, ist die Intention des Therapeuten in der tastenden Bewegung zum Patienten hin. Denn es verbindet sich das Ich im Or-

ganismus mit Kräften – hier den physikalischen Widerständen – durch den Tastdruck. Das so tätige Ich erlebt hierbei Empfindungen, die sich qualitativ „aufladen“ und die formend auf den Organismus des Osteopathen wirken. So schafft das Ich sich selbst ein Seinsgefühl und baut den Ich-Leib weiter aus. Dieses Seinsgefühl entsteht, indem das Ich durch den notwendigen Sinnesreiz im Organismus selbsttätig wird. Anders ausgedrückt, es kann nur vom physischen Leib her das Bewusstsein für meine Ich-Organisation entwickelt und verstanden werden. Was mir in meinem Bewusstsein als Empfindung erscheint, was ich da erlebe, ist das Endergebnis dieser Tätigkeit [9], so dass Folgendes gilt:

„... eine Sinneswahrnehmung wird zum Seelenerlebnis, wenn sie aus dem Gebiet des körperlichen Sinnesorgans aufgenommen wird in den Bereich des ‚Ich‘.“  
(Steiner [8])

Deshalb trifft das oben genannte Zitat von Steiner zur anthropologischen Bestimmung des Menschen zu, dass der Geist als Mittelpunkt des Menschen den Leib braucht als Vermittler, durch den der Geist die physische Welt erst zu betrachten imstande ist [3].

Wir schauen uns nun in einem letzten Schritt an, was dies für praktische Möglichkeiten für das Wirk-Bündnis bietet.

## Das aktiv-wirksame Agens der Osteopathie – eine mögliche Erklärung

Im ersten Teil wurde beschrieben, dass Still die leibliche Existenz des Menschen als den Leiter einer großen Maschine annahm, die bis in die Körperorganisation hinein eine wirksam-tätige intelligente Lebenskraft besitzt (Steuerungskonzept). Auf diese im leiblichen Organismus vorhandene Lebenskraft stützt sich ideengeschichtlich die

gesamte Theoriebildung der Osteopathie in der Gründerzeit. Gleichzeitig nimmt er an, und das zeigt Stills oben angeführtes Zitat, dass neben diesem mechanistischen Wesen („body“) auch ein Wesen („mind“ und „spirit“) „innewohnt“, das er mit Geistigem beschreibt. Tatsächlich ist für Still die Seele bzw. der Geist der Beziehungspunkt, in dem sich das göttliche Leben im Menschen manifestiert. Wir haben dies im obigen Zitat gelesen, wenn er die von den himmlischen Welten des Raumes oder ätherischen Lebensgestalten weise aufgebaute Formen im Austausch gegen die Nutzung der materiellen Substanz ausformuliert.

Dem 21. Jahrhundert zugewendet geht es für mich mit dieser Besprechung um den Osteopathen, der in seinen Wahrnehmungserlebnissen eine innere willentliche Selbsttätigkeit von leiblicher Erfahrung ja begründet.

Still hat ganz konkret zum erkenntnistheoretischen Vorgang im Sinne einer osteopathischen Wahrnehmungstheorie meines Wissens nichts Wesentliches publiziert (ausführlich: s. [7]). Mit Steiner nun können wir als tätige Osteopathen eine Wahrnehmungspraxis annehmen, die geistgeleitet ist – wie oben am Beispiel der Berührung als Selbstberührung beschrieben – und im Leiblichen ihr Wirken zeigt. Die Wirkung liegt dabei in der individuellen Geistbeziehung, die im Tastvorgang als erlebbare Tasterfahrung innewohnt: Nämlich in einer über die Zeit immer feiner werdenden leiblichen Erlebnispraxis. Dies ist ein Prozess rein geistiger Genese, der durch die leibliche Berührung angestoßen als Antwort von erlebtem Widerstand das Ich, das mit Interesse arbeitet, aktiviert.

Der aktive Wirkungsmodus, das Agens – durch die Actio palpationis angestoßen: das, was wie wirkt – verstehe ich als die tätige Ich-Kraft in diesem Prozess. Einerseits als Erkenntniskraft des Osteopathen, andererseits als Bilde- und Wirkkraft für den Patienten. Das phänomenologisch-anthroposophische Konstrukt des Steiner'schen Sinnesorganismus – ansatzweise dar-

gestellt am Beispiel des Tastsinns – erfährt durch das händige Berühren eine konkret erlebbare Evidenz, die individuell in der Selbstbeobachtung erlebbar wird; denn ich bin es, der konkret im Tastsinn drinsteckt und im Anderen wirkt. Dass diese Position nicht unproblematisch ist, sollte jedem Osteopathen klar sein. Die osteopathische Gemeinschaft sollte hierzu forschen! War eingangs die Rede von einer relationsontologischen bzw. prozessphilosophischen Systematik, die der Osteopathie zugrunde liegt, so kann dies beispielhaft damit erklärt werden, dass sich im Tasten die Beziehung zum Patienten hin und vom Patienten zu mir als Erlebnisform im Geiste bewegt.

In dieser Wechselseitigkeit erfährt der Osteopath sein erlebbares Selbst. Der Patient erfährt die Wirkkräfte seines leiblichen Selbst, die ihm durch die osteopathische Intervention ein Angebot zur Heilung unterbreitet. Dies schließt die Prozess-reaktive Auffassung der Gesundheitsentwicklung ein, die als nur zwischenleiblich zu generierende Selbstorganisation im Sinne von Heilung anzunehmen ist. Somit liegt in der Beantwortung der Frage „Was wirkt im therapeutischen Wirk-Bündnis der Osteopathie?“ im Prinzip eine Verschränkung von Wirkung und Ich-Wirklichkeit in Form von geistigen Prozessen, die aktiv und erlebbar sind. Denn die Berührung des Osteopathen macht dem Patienten ein therapeutisches Angebot zur Selbstberührung. Und in solch einer erlebten Selbstberührung liegt die Kraft zur Freisetzung der patienteneigenen Lebenskräfte. Die Entwicklung der Ich-Kräfte, die aktiv und verwandelnd im Physischen, Seelischen und Geistigen ihre Wirkung entfaltet.

Was also wirkt? Es wirkt der aktiv-individuelle Geist in die Lebensprozesse hinein und dies bis an die äußeren Grenzen der berührten Gewebe, der Haut.

So oder so ähnlich kann man den menschlichen Organismus als Ganzheit des Lebens (auch) gedanklich sezieren.

## Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Beitrag soll einen Diskurs in ein Forschungsfeld zur Osteopathie eröffnen, das pointiert bei dem Begriff von individualisiertem „Geist“ ansetzt und diesen Geist zum organischen Gewebe hinführt. Es geht wissenschaftskonstituierend um diskursive Denkstile für die osteopathische Gemeinschaft, von „oben nach unten“ und nicht von „unten nach oben“ hierzu Forschung zu betreiben! Freilich zuerst als ein geisteswissenschaftlicher Aufschlag.

Es wird mit diesem Beitrag gleichfalls versucht einen neuerlichen Impuls zu setzen, den Patienten und den Osteopathen anthropologisch für die Osteopathie aktualisiert zu denken und zu verstehen. Meine Rede von der Verschränkung von Wirkung und Ich-Wirklichkeit sollte den Osteopathen anregen hier in einem ersten Schritt individuell in seiner eigenen tätigen Praxis nachzuspüren, um für sich erlebbare Evidenz in seiner Ich-Kraft wahrzunehmen. Gerade solch ein Zugang ist ein vertiefender Beitrag gelebter osteopathischer Identität [10], ein im Ursprung nur in und durch die Praxis sich gründender Reflexionsbereich, in dem es gilt, die Ich-Kraft zum Forschungsgegenstand zu machen. In einem folgenden Schritt dann kann diese Evidenz systematisch und diskursiv für die osteopathische Gemeinschaft wissenschaftskonstituierend aufbereitet werden. Die Osteopathie erfährt durch diese Ich-zentrierte Perspektive einen Individualisationsprozess im 21. Jahrhundert. In der zwischenleiblichen Verschränkung von Wirkung und Ich-Wirklichkeit wirkt der Geist in die Lebensprozesse hinein.

Die Osteopathie stellt sich damit der therapiewünschenden Gesellschaft als ein Verfahren vor, dass sich im Kern (auch) durch einen wirkungsvollen Geist konstituiert. Das zeigten auch schon die Texte der Gründerväter. Meine Rede vom Wirk-Bündnis gründet sich in Teilen auch auf diese historische Annahme. Im Gegensatz zu Still jedoch – als Denker des 19. Jahrhun-

derts – wird mit diesem Beitrag selbstbewusst der Geist, das Ich als individuell aktiv wirkende Kraft eingeführt. Dies als der Modus von tätiger Geisteselbstaktivierung, der die Lebensprozesse steuert.

Es hängt vieles davon ab, wie die Begriffsverwendung von Stills eingebrachtem „spirit“ zukünftig in der osteopathischen Forschung zur Anwendung kommt; wie im osteopathischen Denken allgemein und speziell für die osteopathische Lehre aktualisiert der „spirit“ bestimmt und verstanden werden wird. Bisher wurde dahingehend wenig Anstrengung unternommen [12]. Die drei führenden deutschsprachigen Lehrbücher zur Osteopathie mit Beiträgen international renommierter OsteopathInnen – sie bilden den gegenwärtigen goldenen Standard zur osteopathischen Praxis und Lehre – führen im Sachregister das Nomen „Geist“ nicht auf, obwohl philosophische Themen zur Osteopathie in diesen Werken rezipiert werden [6], [11], [12]. Es gilt diesen Mangel für unsere berufliche Lebenswelt der Osteopathie auch medizinphilosophisch zu vertiefen. Denn Still mahnt uns zu Beginn des letzten Jahrhunderts schon:

„Harmonie gibt es nur dort, wo es keine Blockaden gibt. Der Osteopath findet hier ein Gebiet, mit dem er sich immer beschäftigten kann. Seine Pflichten als Philosoph mahnen ihn, dass Leben und Materie vereinigt werden können und dass diese Vereinigung nicht fortbestehen kann, wenn die freie und absolute Bewegung blockiert wird.“

(Still [4])

Dieser Still'schen Parole geschuldet sollte die Gemeinschaft der Osteopathen nicht nur in berührende praktische Techniken investieren, sondern mit gleichem Eifer in ihre leiblichen Wahrnehmungserlebnisse. Denn die leiblichen Wahrnehmungserlebnisse sind Ergebnisse geistiger Prozesse einer erlebbaren Ich-Wirklichkeit im berührenden zwi-

schenleiblichen Wirk-Bündnis. So oder so ähnlich kann für die Osteopathie angenommen werden, dass der Geist aktiv in die gesunden Lebensprozesse hinein wirkt.

### Interessenkonflikt

Der Autor gibt an, dass keine Interessenkonflikte bestehen.

### Korrespondenzadresse

Dr. Albrecht K. Kaiser  
Fontainengraben 40  
53123 Bonn  
kaiser@kaiser-osteopathie-bonn.de

### Literatur

- [1] Kaiser AK. Wer und was wirkt im therapeutischen Wirk-Bündnis der Osteopathie? Ein medizinphilosophischer Beitrag aus osteopathischer Sicht, Teil 1: Was ist ein Osteopath? Ost Med 2020; 3: 10–12
- [2] Fuchs T. Verteidigung des Menschen. Grundfragen einer verkörperten Anthropologie. Berlin, Deutschland: Suhrkamp Verlag, 2020
- [3] Steiner R. Theosophie. Einführung in übersinnliche Weltenkenntnis und Menschenbestimmung. Dornach, Schweiz: Rudolf Steiner Verlag, 1978
- [4] Still AT. Die Philosophie und die mechanischen Prinzipien der Osteopathie. Pähl, Deutschland: Jolandos Verlag, 2005
- [5] Fuller DB. Osteopathie und Swedenborg. Swedenborgs Einfluss auf die Entstehung der Osteopathie, im Besonderen auf A.T.Still und W.G. Sutherland. Pähl, Deutschland: Jolandos Verlag, 2013
- [6] Hruby RJ, Tozzi P, Lunghi C, Fusco, G. Die fünf Modelle der Osteopathie. München, Deutschland: Elsevier Verlag, 2020
- [7] Kaiser A. Die Wirklichkeit der Osteopathie. Studie zu einer am Leib orientierten Anthropologie. Berlin: Peter Lang Verlag, 2018
- [8] Steiner R. Anthroposophie – Ein Fragment. Dornach, Schweiz: Rudolf Steiner Verlag, 2009
- [9] Wiese R. Weltbezug des Ich. Subjektivität und Individualität. In: Psychologie des Ich. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 2016
- [10] Kaiser A. Ist die Osteopathie eine Wissenschaft? DO Deutsche Zeitschrift für Osteopathie 2020; 18:37–41
- [11] Langer W, Hebgren E. Lehrbuch Osteopathie, 2. Aufl. Stuttgart, Deutschland: Haug Verlag, 2017
- [12] Mayer J, Standen C, Lehrbuch der Osteopathischen Medizin. München, Deutschland: Elsevier Verlag, 2017

# Die Brustdrüse aus osteopathischer Sicht

## Teil 1: Grundlagen

Jochen Frühwein

### Zusammenfassung

Anatomie, Physiologie und Neurophysiologie der Brustdrüse sind in der Schulmedizin völlig unterrepräsentiert. Lediglich in Schwangerschaft und der nachfolgenden Laktationsphase findet die Physiologie der dann aktiven Milchdrüse Beachtung. Auch in der osteopathischen Medizin scheinen Funktion und Dysfunktion der weiblichen Brustdrüse (Glandula mammaria) keinen bedeutenden Stellenwert zu haben. Demzufolge werden Untersuchung und Behandlung der weiblichen und männlichen Brust in der osteopathischen Ausbildung nicht gelehrt. Auch die großen Osteopathen haben sich bezüglich Funktion, Dysfunktionsmechanismus und osteopathischen Ursache-Folge-Ketten mit der Brustdrüse nicht beschäftigt. Lediglich neuere Veröffentlichungen von Barral (2011) und Frühwein (2020) zeigen erste osteopathische Betrachtungen dieses Themas. In letzterer Publikation sind auch erstmals die spezifische Mobilität und Motilität der Brustdrüse

beschrieben, potenziell auftretende Dysfunktionen benannt und die osteopathische Herangehensweise an entsprechende Dysfunktionen bzw. Pathophysiologie beschrieben. Selbstverständlich steht die Erforschung dieser Aspekte erst am Anfang und bedarf weiterer Grundlagen- und klinischer Studien. Um dies voranzutreiben, bedarf es jedoch einer erhöhten Aufmerksamkeit für dieses Thema.

### Schlüsselwörter

Glandula mammaria, Brustdrüse, Osteopathie, weibliche Brust, Mobilität und Motilität, Mamma, Prolaktin, Laktation

### Abstract

Anatomy, Physiology and Neurophysiology are absolutely underexposed in the academic medicine. Only during pregnancy and the following lactation phase physiology of the active mammary gland is taken notice of. Function and dysfunction of the female mammary gland doesn't have any

importance in the osteopathic medicine as well. Accordingly, examination and treatment of the female and male breast aren't taught in the osteopathic education. Either the big osteopaths didn't concern themselves with function and dysfunction mechanisms and osteopathic cause reaction chain of the mammary gland. Merely newer publications of Barral (2011) and Frühwein (2020) show first osteopathic considerations regarding this topic. The latter publication firstly describes the specific mobility and motility of the mammary gland, potentially occurring dysfunctions are named, described and the osteopathic approach to these dysfunctions, and pathophysiology is shown respectively. Of course, the research of these aspects is still in the beginning, and more fundamental trials are necessary.

### Keywords

Mammary gland, breast, mobility and motility, prolactin, lactation, osteopathy